

"Haben Sie denn wirklich nichts, das selbst einen Eskimo das Blut in den Adern gefrieren lässt?"

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 48

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kaiser Franz von Oesterreich hatte anscheinend Verständnis für Poesie, denn als Frau von Kemmeter, eine Hofdame der Kaiserin, Gedichte schrieb, sagte er, wahrscheinlich zutreffend:

«Meine liebe Frau von Kemmeter, Näh sie lieber Hemmeter!»

*

Ein Zahnarzt in Lugano, mit dem ich sehr befreundet war, mietete in einem Haus, das einem Apotheker gehörte, in bester Lage ein Studio. Ich besichtigte es mit ihm, fand das Treppenhaus schäbig und sagte das dem Apotheker. Er sah es ein und fragte:

«Wollen Sie Holz oder Marmor?»

Ich war bestürzt über diese Großzügigkeit und meinte, Holz werde doch genügen.

«Ganz, wie Sie wollen!» beteuerte er.

Und drei Tage später war alles fertig. Er hatte das Holz frisch an die Wände des Treppenhauses malen lassen.

Marmor wäre auf diese Art nicht teurer gewesen.

*

Als die Du Barry in Frankreich herrschte, gingen der Graf von Lauraguais und alle seine Freunde zur Opposition über. Im Hause der Schauspielerin Arnould trafen sie sich und hielten recht scharfe Reden. Die Polizei erfuhr davon, und der Polizeiminister Sartin ließ die Arnould kommen.

«Wer war gestern abend bei Ihnen zu Tisch?» fragte er.

«Ich erinnere mich nicht.»

«Aber Sie haben Gäste bei sich empfangen.»

«Natürlich.»

«Und wer war es?»

«Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich mich nicht erinnere.»

«Ich möchte doch glauben», meinte

Sartine, «daß eine Frau wie Sie sich an solche Dinge erinnern sollte.»

«Ja, gewiß», entgegnete Sophie Arnould, «aber vor einem Mann wie Sie bin ich keine Frau wie ich.»

*

Auf dem Sterbebett sagt der Großindustrielle zu seinem Sohn: «Meinen Erfolg verdanke ich zwei Grundsätzen: Redlichkeit und Weisheit. Die Redlichkeit: Wenn du etwas zu liefern versprichst, dann, was auch immer geschehen mag, und wenn es zum Bankrott führt, liefere!»

«Ich werde daran denken», erwidert der junge Mann. «Und die Weisheit?»

«Die Weisheit ist einfach», versetzt der Vater. «Versprich nie etwas!»

*

Paul Whiteman gab gerade in London Konzerte im Radio. Eines Sonntags wurde er Bernard Shaw vorgestellt, der in übelster Laune war. Er habe Kopfschmerzen, entschuldigte er sich.

«Kann ich etwas für Sie tun?» fragte Whiteman. «Soll ich Ihnen auf dem Saxophon vorspielen?»

«Nein, danke», erwiderte Shaw. «Da sind mir meine Kopfschmerzen lieber.»

*

Im Conclave des Jahres 1740 konnten die Kardinäle sich nicht über den zu erwählenden Kollegen einigen. Da sagte Kardinal Lambertini:

«Wenn ihr einen Heiligen wollt, so wählt Gotti; wollt ihr einen Diplomaten, so wählt Aldovrandi. Genügt euch aber ein braver Mann, so bin ich da.»

Und so wurde aus dem Kardinal Lambertini der Papst Benedikt XIV.

*

Der Marquis d'Alligre, einer der reichsten und gezigsten Männer des 19. Jahrhunderts, hatte zwei Neffen.

«Liebe Kinder», sagte er zu ihnen, «wenn ihr die ganze Woche über fleißig arbeitet, so wollen wir Sonntag zusehen gehen, wie man bei Tortoni Gefrorenes isst.»

mitgeteilt von n. o. s.

Föhn

Föhn macht den einen Kopfweh, die andern macht er nervös, die dritten muff. Dabei macht er schönes Wetter, und schöne Aussicht auf den Bergen. Wenn Sie den Föhn nicht gut ertragen, keine Zeit für auf die Berge haben, und trotzdem eine schöne Aussicht sehen wollen, so kommen Sie an die Bahnhofstraße 31 in Zürich: Die prachtvollen Orientteppiche, die Sie dort immer bei Vidal sehen können, sind auch eine Reise wert.



«... ich sagte nur, man fühle sich nach der Beichte leichter!»



«Haben Sie denn wirklich nichts, das selbst einem Eskimo das Blut in den Adern gefrieren läßt?»



bestbewährt bei Kopfweh, Zahnweh, Rheuma-, Gliederschmerzen, Grippe, Fieber